



Abschiedsstimmung. Ein interessanter Erfahrungsaustausch liegt hinter ihnen, den Parteifunktionären unserer Universität. Foto: Ebock

Erfahrungsaustausch ist die billigste Investition

Auf Beschluß des Sekretariats der SED-Kreisleitung unserer Universität fand vom 3. bis 6. Mai 1972 im Ferienheim Johannsgeorgenstadt eine Schulung mit Parteikadern statt. Der umfangreiche Erfahrungsaustausch vermittelte den Sekretären der SED-Grundorganisationen und der APOs theoretische und praktische Grundlagen für

die Verbesserung ihrer Leitungstätigkeit. Die Auswertung der 5. Tagung, die Vermittlung vieler Beispiele der Anwendung der Beschlüsse des VIII. Parteitages in der Parteiarbeit an unserer Bildungsstätte, wurde von allen Teilnehmern als eine gute, effektive Form der Qualifizierung eingeschätzt.

Ein bedeutungsvoller Schritt

Ich lernte ihn kennen in der Wahlversammlung der APO 1 der Sektion Verarbeitende und Verfahrenstechnik. Er hatte den Antrag gestellt, Kandidat der SED zu werden. In dieser Mitgliederversammlung stand er den Genossen Rede und Antwort. Sie beschlossen einstimmig seine Aufnahme.

Für ihn, Eberhard Friedrich (Foto), den Forschungstadehaken im zweiten Jahr, begann damit ein bedeutungsvoller Abschnitt in seinem Leben. Er, der gerade Kraftfahrschein, Führerschein und Berufsausbildung hatte, die Möglichkeit nach diesen Abschlüssen hier in Dresden zu studieren. Er hatte sie, er wußte um die Bedeutung seines Schrittes in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse. Das ist auf jeden Fall ein Prozeß, sagte er mir, die Grundlagen für meine Einstellung bekam ich schon in meinem Elternhaus. Meine Tätigkeit als FDJ-Funktionär, die zwei Lehrgänge im Militärlager und nicht zuletzt meine Tätigkeit als Seminarleiter im gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium sind wichtige Faktoren, die zu meinem Entschluß beitragen.

Vorbild ist ihm der Volkskammerabgeordnete, das Mitglied der SED-Kreisleitung Genosse Professor Schubert. Aber auch andere Genossen Hochschullehrer, mit denen es ein gutes Verhältnis gibt, sind ihm Beispiel. Seine Zukunft sieht er auf dem Spe-



zialisiert, in dem er zur Zeit mitarbeitet. Ich würde sehr gern erst einmal in die Produktion gehen, weil ich der Meinung bin, daß man dort viel Erfahrungen sammeln kann. Ein gutes Vorhaben. Keine Frage, daß er, der Jungverheiratete, die Beschlüsse des 5. Plenums des ZK der SED aus ganzem Herzen begrüßt. Wir freuen uns, daß so etwas möglich ist, sagte er auch im Namen seiner Frau. Ich werde das Vertrauen, das die Genossen in mich setzen, nicht enttäuschen, waren seine abschließenden Worte. Kein Lippenbekenntnis, ehrlicher Wille, meine ich, und der Erfolg seiner Arbeit wird auch der unsere sein. Ich wünsche ihm, dem Kandidaten, unserem jungen Genossen, viel Glück in seiner gesellschaftlichen und fachlichen Tätigkeit. Fred Ebock

Die 5. Tagung des Zentralkomitees hat an unserer Universität große Zustimmung und Begeisterung ausgelöst. Die Zustimmung zu den sozialpolitischen Maßnahmen ist in den meisten Diskussionen verbunden mit einer großen Wertschätzung der Politik unserer Partei. Das Vertrauen in unsere Lösung „Was der VIII. Parteitag beschloß, wird sein“ hat sich wesentlich gefestigt.

In allen Diskussionen in diesen Tagen wurde sichtbar, daß von den TU-Angehörigen verstanden wird, daß diese großen Verbesserungen weitere Anstrengungen und Initiativen von jedem einzelnen erfordern und daß dazu konkrete Verpflichtungen notwendig sind.

Verpflichtungen und Initiativen

„Die Gewerkschaftsgruppe Holz- und Faserwerkstofftechnik der Sektion 15 beschloß als zusätzliche Wettbewerbsverpflichtungen die Unterstützung des Konsumgüterproduktionsprogramms der Buna-Werke Schkopau auf dem Gebiet der Werkstoffauswahl, -optimierung und -gestaltung zur Fertigung von Plastikmöbeln Typ Scona-Variante.“

Sie unterstützen die VVB Furniere und Platten durch Erarbeitung technischer Unterlagen für Kennwerte der Werkstoffe für die Möbelindustrie. Diese Aufgaben sollen durch Abschluß von Neuervereinbarungen realisiert werden.

Die Genossen der Seminargruppe 71/1 der Sektion 10 verpflichteten sich, die politisch-ideologische Arbeit in den Seminargruppen und ihre persönlichen Studienleistungen weiter zu verbessern, um für den Einsatz in der Industrie gerüstet zu sein. Mit großer Kraft werden sie in den Studentenbrigaden im Sommer arbeiten.

Großartige Leistungen wurden auch berichtet anlässlich der Rebehschäftslegung der FDJ-Kreisleitung vor dem Sekretariat der Kreisleitung während der FDJ-Studententage.

Die Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler unserer Universität im Schumann-Bau gibt ebenso Zeugnis ab von den neuen Initiativen, die sich an unserer Universität entwickeln.

Jetzt kommt es darauf an, daß wir, ähnlich wie die Ernst-Thälmann-Werker in Magdeburg, unsere Aufgaben im sozialistischen Wettbewerb auf der Grundlage der Beschlüsse des 5. Plenums weiter präzisieren.

Was verbraucht wird, muß vorher produziert sein!

„Die neuen Maßnahmen zeigen, wie ernst unsere Partei die in der vom VIII. Parteitag beschlossenen Hauptaufgabe gestellten Ziele nimmt. Diese sozialpolitischen Maßnahmen sind eines der umfangreichsten Vorhaben auf diesem Gebiet. Bis 1975 müssen dafür mehr als acht Milliarden Mark ausgegeben werden. Aber wir wissen auch, daß die Hauptaufgabe nicht nur das Ziel, sondern auch den Weg nennt.“

Auch wir als Technische Universität leisten unseren Beitrag dazu. Deshalb schätzen wir die in diesen Tagen übernommenen Verpflichtungen sehr hoch ein. Wir möchten allen Freunden und Genossen von dieser Kreisleitungssitzung aus dafür im Namen der Kreisleitung recht herzlich danken.

Gleichzeitig möchte ich aber auch den in den vielen Stellungnahmen zum 5. Plenum ausgesprochenen Dank der Kollektive und Einzelpersonen an das

Wir haben alle Voraussetzungen

Dr. Harry Meißner, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung der TU Dresden, auf der 8. Kreisleitungssitzung am 3. Mai 1972

Zentralkomitee zusammenfassen als den Dank aller Angehörigen der TU an unser Zentralkomitee, an das Politbüro und Genossen Erich Honecker für die seit dem VIII. Parteitag geleistete hervorragende Arbeit, durch die unsere Republik reicher und schöner wird, sich noch fester einfügt in die sozialistische Staatengemeinschaft mit der Sowjetunion an der Spitze und in diesem Zusammenhang immer unwiderwindlicher wird gegen alle Angriffe der Gegner.“

Parteiwahlen mit hoher Qualität

„Kennzeichnend für die Parteiwahlen war der feste Wille, real und sachlich, kritisch und den wirklichen Problemen des Lebens zugewandt sich den neuen Stil der Parteiarbeit, wie er durch den VIII. Parteitag demonstriert wurde, anzueignen. Es ist unsere Aufgabe als Kreisleitung, die Ergebnisse gründlich einzuschätzen und die dabei gesammelten Erfahrungen auszuwerten, um ein höheres Niveau der Führungsarbeit der Kreisleitung, des Sekretariats und der Leitungen aller Parteiorganisationen zu erreichen.“

Vertrauen in die Friedenspolitik der Sowjetunion

Genosse Dr. Meißner legte weiter die Erfahrungen und Lehren aus den Parteiwahlen auf dem Gebiet der politisch-ideologischen Arbeit und der politischen Massenarbeit dar. An positiven und negativen Beispielen charakterisierte er den Stand unserer Arbeit. Er stellte fest, daß die Mehrheit der Parteileitungen richtig auf den Hinweis des Genossen Erich Honecker reagierte, daß in der politisch-ideologischen Arbeit die Erläuterung des internationalen Kräfteverhältnisses immer mehr zu einer Hauptfrage wird. In einem nächsten Abschnitt schätzte er ein:

„Es zeigt sich auch, daß unsere Kollektive ihr Bekenntnis zur außenpolitischen Linie der Partei schon besser mit Schlußfolgerungen zur allseitigen Stärkung der DDR verknüpfen. Sie verstehen schon besser den Zusammenhang von Außen- und Innenpolitik, die Wechselbeziehungen zwischen unserem Kampf um die Erhaltung des Friedens und der Stärkung der Macht des Sozialismus in der DDR und in der Gemeinschaft der sozialistischen Staaten.“

Ein sehr anschauliches Bild des gewachsenen Bewußtseins unserer Universitätsangehörigen vermittelte die am 12. April durchgeführte Kreisdelegiertenkonferenz der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, die an der Universität über 15 000 Mitglieder zählt. Hier konnte von sehr interessanten Initiativen berichtet werden, die zum Beispiel in Seminargruppen der FDJ der Sektionen 4, 5, 15, 16 und 18 entwickelt wurden.

Das Wichtigste in diesen Seminargruppen besteht darin, daß diese Gruppen durch politische Diskussionen über die Rolle der Sowjetunion als Pionier des Fortschritts in der Welt zu neuen, guten Ergebnissen im Ringen um hohe Studienleistungen, beim Studium sowjetischer Erfahrungen und der Aneignung sowjetischer Kultur gekommen sind.“

Die Haltung des Hochschullehrers ist entscheidend

Im folgenden seien noch zwei wichtige Probleme aus dem umfangreichen Referat herausgegriffen: „Wir sind uns darüber im klaren, daß die Erhöhung der Effektivität vor allem dadurch erreicht wird, daß unsere Hochschullehrer im Lehr-, Erziehungs- und Forschungsprozeß wirksamer werden und dort eine noch größere Aktivität an den Tag legen. Vom wissenschaftlichen Niveau, von der klassenmäßigen Haltung und von der politischen Weitsicht der Hochschullehrer hängt in entscheidendem Maße das Ergebnis in Ausbildung und Erziehung ab.“

Genosse Professor Lander, Direktor der Sektion 18, konnte in der Wahlversammlung anschaulich beweisen, daß durch intensive Betreuung durch Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter gute Fortschritte in der sozialistischen Bewußtseinsentwicklung der Studenten beispielsweise des Studienjahrganges 1967 erreicht werden konnten, die im bisher besten Ergebnis bei der Verteidigung der Diplomarbeiten ihren Niederschlag fanden. Die Diplomarbeiten von 35 Studenten konnten mit „sehr gut“ bzw. „gut“ bewertet werden. Nur drei Diplomanden erreichten befriedigende Leistungen.

Oder ein anderes Beispiel: Der Gruppenberater Kollege Tittel von der Sektion 15 leistet eine sehr aktive politische und fachliche Arbeit. Mit seiner Unterstützung entwickelten sich die von ihm betreuten Gruppen zu den fachlich und politisch besten des Jahrganges 1969. Sie strahlen auf das gesamte Studienjahr und die gesamte Sektion aus. FDJ-Gruppenleiter und Seminarleiter im marxistisch-leninistischen Grundstudium arbeiten eng und fruchtbringend zusammen.

Das, was ich hier an zwei Beispielen charakterisierte, haben wir, liebe Genossen, jedoch noch nicht in der gesamten Breite unserer Universität zu verzeichnen. Ein großer Teil der Hochschullehrer entwickelt eine ungenügende politische Anleitung und Qualifizierung der Gruppenberater.“

Mehr Aufmerksamkeit den Parteigruppen

„Die Parteiorganisationen der Arbeiter und Bediensteten unserer Universität können von niemandem überbewertet werden. Wenn wir die Lösung realisieren, „Wo ein Genosse ist, da ist die Partei“, und da sind auch die besten Argumente, dann nur über die unermüdete Parteiarbeit, die durch unsere Parteigruppen geleistet wird.“

In seinen weiteren Ausführungen schätzte Genosse Dr. Meißner die Lage in den Parteigruppen ein und legte folgende Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit dar:

- Sofort und gründlich die Schulung der neugewählten Parteigruppenorganisatoren durchführen,
- die bewährte Methode der Arbeit mit den Beauftragten für jede Gruppe qualitativ verstärken,
- Erfahrungsaustausche, Leistungsvergleiche und gemeinsame Versammlungen einer Parteigruppe des Lehrkör-

pers und einer Parteigruppe der Studenten durchführen,- bei der inhaltlichen Arbeit der Parteigruppen das Schwergewicht auf die Parteierziehung und die ideologische Festigung der Genossen richten,
- mehr Konkretheit und höhere Anforderungen in den Gruppen der Wissenschaftler,
- den Parteigruppen in unseren Werkstätten, Labors und anderen Einrichtungen, in denen vorwiegend unsere Genossen Arbeiter organisiert sind, mehr Unterstützung geben.

Im Sinne der Beschlüsse des VIII. Parteitages

Abschließend sagte Genosse Dr. Meißner: „Ich glaube, daß wir alle Voraussetzungen haben, um das Jahr 1972 zum erfolgreichen Jahr unserer bisherigen Führungstätigkeit auf allen Gebieten unserer Arbeit zu machen. Ich meine damit die Parteiorgane, ich meine unsere Genossen und parteilosen Freunde und Kollegen in den staatlichen Leitungen, ich meine die Genossen und Parteilosen und auch Mitglieder anderer Parteien in den Leitungen der Massenorganisationen. Überall brauchen wir eine gute Qualität der Führungsarbeit, brauchen wir eine enge Verbindung zu jedem einzelnen Universitätsangehörigen im Sinne der Beschlüsse des VIII. Parteitages.“

Ich glaube, dann wird es uns gelingen, den an uns gestellten Anforderungen in vollem Maße gerecht zu werden und in diesem Sinne als Technische Universität Dresden einen großen Beitrag zur weiteren Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik leisten.“

Zivilverteidigung Sache jedes Bürgers

(Fortsetzung von Seite 1)

möglichen gegnerischen Angriffes oder eventuell eintretender Katastrophen. Die politisch-ideologische Arbeit der Grundorganisationen unserer Partei muß alle Hochschullehrer, Mitarbeiter und Studenten ausnahmslos befähigen, alle Möglichkeiten der Zivilverteidigung zum höchsten Nutzen unserer Gesellschaft zu erschließen. Dabei gilt es auch, die gesellschaftlich notwendige zivile Verteidigungsvorbereitung zu unterstützen und moralisch anzuerkennen.“

Bei verantwortungsbewusster Erfüllung dieser Aufgaben ergibt sich an der TU eine bedeutende Erhöhung der technischen Sicherheit, des Arbeits-, Gesundheits- und Brandschutzes sowie des Havarien- und Katastrophenschutzes zum Nutzen aller.

Die Angehörigen der TU werden ungeachtet aller in der gegenwärtigen Epoche besonders notwendigen vorbeugenden Schutzmaßnahmen dennoch weiterhin unablässig bemüht sein, einen imperialistischen Raubkrieg auf unserem Kontinent zu verhindern. Die Völker der ganzen Welt wollen, wie wir, in Frieden leben, arbeiten und lernen. Darum könnte uns die zügige Vorbereitung und baldige Einberufung einer europäischen Sicherheitskonferenz diesem edlen Ziel ein bedeutendes Stück näherbringen.



8. Mai, Tag der Befreiung! Die Delegation der Technischen Universität bei der Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Platz der Einheit. Foto: Gerlach

Vom 26. August bis 10. September 1972 werden in München die XX. Olympischen Sommerspiele ausgetragen.

Olympische Spiele waren immer ein herausragendes internationales sportliches Ereignis, das die Aufmerksamkeit der Menschen in aller Welt auf sich lenkt. Sie waren und sind aber zugleich ein politisches Ereignis von hohem Rang. In Übereinstimmung mit dem Willen der Gründer der Olympischen Spiele der Neuzeit sollen sie stets und ständig den Ideen der Sicherung des Friedens und der Völkerverständigung verpflichtet sein. Es ist zu einer vielbewiesenen Tatsache geworden, daß die Leistungen der teilnehmenden Sportler von nicht geringem Einfluß auf die internationale Ausstrahlung und das Ansehen der Staaten sind, die sie im olympischen Wettstreit vertreten. Wir haben in der Vergangenheit auch immer wieder erlebt, daß die Olympischen Spiele nicht isoliert von den großen Entwicklungsprozessen und Auseinandersetzungen unserer Zeit, nicht in einem „politischen Niemandsland“ stattfinden. Natürlich ist es deshalb von Bedeutung, in welchen Ländern und unter welchen gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen Olympische Spiele ausgetragen werden.

Wir treten stets dafür ein, daß die Spiele im olympischen Geist vorbereitet und durchgeführt werden. Gleiche Bedingungen für alle Teilnehmer, korrekte Behandlung, Einhaltung der olympischen Regeln und keinerlei Diskriminierung – das sind Forderungen, die nicht allein von der DDR erhoben werden. Das sind elementare Grundsätze der olympischen Bewegung.

Warum bewarb sich nun die BRD-Stadt München um die Austragung der Olympischen Spiele 1972? Die Bewerbung reicht in das Jahr

1965 zurück. Wie nicht anders zu erwarten, lagen dieser Bewerbung eine Reihe politischer Motive zugrunde, die mit der innen- und außenpolitischen Zielstellung der BRD im Einklang stehen. Es wurde kein Zweifel gelassen, daß die Bewerbung um die Spiele als unmittelbare Reaktion der herrschenden Kreise und der Sportführer der BRD darauf, daß die DDR an Olympischen Spielen mit einer selbständigen Mannschaft zukünftig teilnehmen

„Deutschland hat schon einmal Olympische Spiele veranstaltet, deren glanzvoller Verlauf der Stärkung des nationalen Prestiges diene. Auch diesmal schaffte man sich Prestige-Gewinne...“

In seiner Eigenschaft als Bundeskanzler hatte Erhard bereits früher erklärt, gegen eine kritische Haltung zur BRD gäbe es „kein besseres Mittel als die olympische Völkerverwandlung“. Bundeskanzler Brandt sieht in den Olympischen Spielen die Chance,

Mißbrauch der olympischen Idee (I)

Von Genossen Dr. phil. Horst Kapson, Sektion Marxismus-Leninismus

„Der Weltöffentlichkeit das moderne Deutschland vorzustellen“. In erster Linie werden die Olympischen Spiele in München von Bonn als eine ideologische Kampfansage gegen den Sozialismus, vor allem gegen die DDR, verstanden. Das entspricht der These des angestammten Münchener Strauß, der in seinem Buch „Entwurf für Europa“ darlegt, daß man bestrebt sein müsse, „die ost- und südosteuropäischen Völker“ vor allem auch durch Sportveranstaltungen und andere passende Mittel... stärker an Westeuropa heranzuziehen.“

Daum, NOK-Präsident und Vorsitzender des Organisationskomitees der XX. Olympischen Spiele in der BRD, erklärte unumwunden: „München hat die große Aufgabe und Verpflichtung, ein Modell zu bieten, das den hohen Ansprüchen gegen den Osten genügt.“

Diesen Motiven, die maßgebend für die Bewerbung um die Olympischen Sommerspiele 1972 waren, entspricht auch der enorme und beispiellose Aufwand, der in die Vorbereitung und Durchführung der Spiele in München investiert wird. München soll zu einer glanzvollen Fassade mit supermodernen, kostspieligen Sportanlagen und einer perfekten Organisation ausstaffiert werden. Wie ernst es den verantwortlichen Herren in der Sportführung der BRD ist, die Spiele zu einem politischen Kräfteausgleich mit dem Sozialismus und besonders mit dem DDR-Sport zu machen, beweisen folgende Tatsachen:

- Bereits für die Vorbereitung der Olympischen Spiele wurden bis jetzt zwei Milliarden DM ausgegeben. Die kaum versiegenden Geldquellen setzen die Sportführung in die Lage,
- 70 Bundestrainer neu einzusetzen,
- 20 Leistungsstützen neu zu schaffen,
- 31 Präsidentenposten neu zu besetzen.

Das Ergebnis ist eine für die BRD in nicht gekanntem Ausmaß vorgenommene „sportliche Aufrüstung“.

Das geschieht alles vorrangig unter dem Gesichtspunkt, den DDR-Sport in München zu schlagen. NOK-Präsident Daum hat als Ziel die Erringung von wenigstens 46 Medaillen und mindestens den dritten Platz in der Nationenwertung für die Sportler der BRD gestellt. Um diesen Erfolg zu garantieren, ist der Sportführung der BRD jedes Mittel recht, auch das der Abwerbung von DDR-Sportlern, der Diffamierung und psychologischen Beeinflussung. (wird fortgesetzt)